



Foto: Dietz

1 Ein Hingucker in der ländlichen Eifel: das Passivhaus der Familie Dietz, in Holzrahmenbauweise geplant von den Architekten Kay Künzel und Nicole Wolff.

Nachhaltiges Bauholz wird entlang der gesamten
Produktkette dokumentiert

Vom zertifizierten Wald zum zertifizierten Haus

Bauen und Einrichten mit Holz sind heute beliebter denn je. Doch häufig wird der Einsatz von Holz immer noch mit den schrecklichen Bildern weltweiter Waldzerstörung in Zusammenhang gebracht. Die Zertifizierung – und damit die Ausweisung der gesicherten Herkunft des natürlichen Baustoffes – ist deshalb ein wichtiges Kriterium für Bauverantwortliche. Dabei sind die ökologischen Aspekte der Nachhaltigkeit genauso wichtig wie die sozialen oder ökonomischen Gesichtspunkte.

Text: Lars Langhans

Hierzulande sind bereits mehr als 70 Prozent der Waldfläche gemäß den Nachhaltigkeitsprinzipien in der Tradition von Rio zertifiziert. Das Zertifizierungssystem, das in Deutschland 67 Prozent der Waldfläche erfasst und auch weltweit am stärksten verbreitet ist, ist das „Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes“ (PEFC), weshalb es hier exemplarisch vorgestellt wird.

Der Waldeigentümer verpflichtet sich, seinen Waldbesitz nach den PEFC-Standards zu bewirtschaften, die unter Einbindung der verschiedenen Interessengruppen, darunter Naturschützer oder Gewerkschaften, des jeweiligen Landes fixiert wurden. Dieser Vertrag beinhaltet auch die Verpflichtung, dem forstlichen Gutachter einer unabhängigen Zertifizierungsstelle, in Deutschland zum Beispiel vom TÜV, für ein Vor-Ort-Audit Zugang zu gewähren. Wesentliche betriebsinterne Daten sind ihm offen zu legen, damit er die nachhaltige Wirtschaftsweise nicht nur bei der Kontrolle der Waldbestände, sondern auch in den Büchern überprüfen kann. Damit die Nachhaltigkeit nicht am Waldrand endet, lassen sich auch immer mehr Unternehmen zertifizieren, die mit Holz und Holzprodukten handeln oder solche herstellen. In der Verarbeitungskette des Holzes vom Wald bis zum fertigen Holzbauprodukt stellen Sägewerke,



Foto: Teegelbekkers

2

2 In einem zertifizierten Wald wird nicht mehr Holz geschlagen als nachwächst. So bleiben die Artenvielfalt erhalten und der Wald ein sicherer Lebensraum für Tiere und Pflanzen.

3 Der Ausblick ins Tal erinnert die Bauherren Dietz daran, woher ihr Bauholz kam: aus einem PEFC-zertifizierten Mischwald.

3



Foto: Dietz



4 Beispiel für einen temporären Bau aus zertifizierten Hölzern: Das Altholz des Pavillons lässt sich später aufbereiten und recyceln.

Foto: Teegebeekkers

Nachgefragt beim Holzbau Deutschland-Institut:

Welche Vorteile haben zertifizierte Bauhölzer für Architekten und Auftraggeber?

Dipl.-Ing. Architekt (FH) Ludger Dederich, Geschäftsführer Holzbau Deutschland-Institut e.V., Berlin, antwortet:



Foto: Dederich

Transparenz ist mit Blick auf die Produktion und die Bereitstellung von Bauprodukten grundsätzliche Maßgabe für deren Verwendbarkeit. In diesem Sinne beginnt mit dem Nachweis einer gesicherten Herkunft von Bauholz die Reihe herstellerunabhängiger und systemneutraler Kennzeichnungen von Produkten und Leistungen im Holzbau. Träger der Gütezeichen sind dabei nur hochqualifizierte Holzbaubetriebe, die die strengen Prüfbestimmungen kontinuierlich erfüllen.

Aufgrund dieser durchgängigen Überwachung und Kennzeichnung von der Produktbereitstellung über Planung und Herstellung bis hin zur Montage der Bauteile bleibt für den Auftraggeber wie für die von ihm hinzugezogenen Fachleute gerade beim Holzbau nachvollziehbar, dass das Vereinbarte nicht nur zugesagt, sondern auch tatsächlich geliefert wird.

Zertifizierung im Bauwesen kann eine unbedenkliche Verwendung von Holz sicherstellen und dokumentieren. Mit Zertifikaten wie dem PEFC-Label wappnen sich vor allem öffentliche und gewerbliche Auftraggeber gegen das Risiko, sich für Bauholz aus dubiosen Quellen entschieden zu haben, und sichern sich damit zugleich gegen erhebliche Image-schäden ab.

Holzwerkstoffhersteller, Fensterbauer und Holzhändler wichtige Glieder dar. Die Zertifizierung der Produktkette („Chain-of-Custody“) ermöglicht es, den Holzfluss vom Wald bis hin zur Baustelle lückenlos nachzuvollziehen. Gerade im globalen Kontext kommt der Herkunftskontrolle eine enorme Bedeutung zu, denn erst zehn Prozent der Wälder weltweit sind zertifiziert. Diese Zahl schließt die Anteile des zweiten internationalen Zertifizierungssystems des FSC (Forest Stewardship Council) mit ein.

Beschaffungsrichtlinien verlangen ein Zertifikat

Sowohl PEFC als auch FSC werden ausdrücklich in den Beschaffungsrichtlinien des Bundes [1], zahlreicher Bundesländer und Großunternehmen, beispielsweise von Deutscher Bahn und Deutscher Bank, genannt. Seit 2011 dürfen für Bundesgebäude nur dann Hölzer und Holzprodukte eingesetzt werden, „wenn vom Lieferanten durch Vorlage eines Zertifikates die geregelte, nachhaltige Bewirtschaftung des Herkunftsortes nachgewiesen wird“ [2]. Die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) e.V., deren Mitglied der PEFC Deutschland e.V. ist, beabsichtigt die Bundesregelung in ihren Kriterienkatalog zu übernehmen.

Fallbeispiel: Nachhaltig gebaut mit unbedenklichem Holz

In der Eifel legten die Bauherren eines Energie-Gewinnhauses ihr Augenmerk auf die unbedenkliche und regionale Herkunft des Baumaterials. Das private Holzhaus setzt seit einigen Jahren Maßstäbe für zeitgemäßes Bauen im ländlichen Raum – nicht nur

technisch und konstruktiv, sondern auch in Bezug auf die Herkunft der Baumaterialien: Das verwendete Holz stammt aus zertifizierter und damit garantiert nachhaltiger Waldwirtschaft.

Das Gebäude in Niederdürenbach wurde innerhalb des europäischen Projekts „ProHolz-ProBois“ vom Umweltministerium in Rheinland-Pfalz ausgezeichnet. Details zur Bauweise verrät das Online-Tagebuch der Bauherren passivhaus-dietz.de: Die Wände sind 45 Zentimeter dick und als Sandwich-Aufbau mit sechs Schichten konstruiert. Für die Stabilität sorgen massive Fichtenbalken. Darauf wurden innen OSB-Platten und außen DHF-Platten montiert. Zwischen den senkrechten Ständern und den Platten sorgt Zellulose-Dämmstoff für die Wärmedämmung. Auf die Innenseiten wurden Fermacell-Platten aufgebracht, die Tapeten, Fliesen oder Putz tragen. Auf den Außenseiten gibt eine Konterlattung der Verkleidung aus Lärchenholz Halt.

Die Entscheidung der Bauherren für PEFC-zertifiziertes Holz beruhte auf zwei Motiven: Zum einen sollte nur „ökologisch einwandfreies Holz“ verwendet werden, zum anderen war die regionale Herkunft entscheidend. „Da sich besonders die heimische Forstwirtschaft für PEFC entschieden hat, war deren Angebot unsere erste Wahl, denn so konnten wir zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: nachhaltige Waldwirtschaft und regionale Herkunft“, so die Bauherrin Jutta Dietz. Die tiefe regionale Verankerung von PEFC bestätigt auch der hohe Zertifizierungsgrad in Rheinland-Pfalz: 69 Prozent des Waldes sind dort bereits zertifiziert. ■

Literatur

- [1] Gemeinsamer Erlass zur Beschaffung von Holzprodukten nach der Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen, Teil A (VOB/A), und der Verdingungsordnung für Leistungen, Teil A (VOL/A). Darin heißt es u. a.: „Die Bundesregierung unterstützt die Zertifizierung nachhaltig bewirtschafteter Wälder und wird bei ihren Beschaffungsmaßnahmen künftig nur Holz aus zertifizierten Beständen beschaffen.“
- [2] Kriterienkatalog zur ganzheitlichen Betrachtung und Bewertung von Nachhaltigkeitsaspekten für Bundesgebäude, Hrsg. BMVBS, siehe auch www.nachhaltigesbauen.de.



Lars Langhans

Jg. 1967, arbeitet nach einer journalistischen Ausbildung und Studienabschlüssen in Bonn, Berlin (Geschichte, Jura, Politik) und Stuttgart (Marketing) seit 1994 im Bereich Nachhaltigkeitskommunikation. 2004 bis 2009 verantwortete er das Inlandsmarketing des Holzabsatzfonds. Heute leitet er KOLLAXO Markt- und Medienkonzepte.

www.kollaxo.com; langhans@kollaxo.com